

(S. 113–126), und dem Aufenthalt des kujawischen Herzogs Wladislaus Biały (des Weißen, † 1388) im ungarischen Kloster St. Martin zu Pannonhalma während der 1370er Jahre, vor seiner erneuten Thronkandidatur in Polen (S. 127–137). Schließlich wird das Itinerar des polnischen Königs Wladislaus Warneńczyk († 1444) für seine Zeit als ungarischer König (S. 139–170) untersucht. Was S. hier (bis auf eine Ausnahme) für das 14. Jh. und den Adel praktiziert, sollte Nachahmung auch für andere Zeitabschnitte und Gesellschaftsschichten finden. Der Gewinn des Buches liegt in der sorgfältigen Quellenarbeit, die in großem Umfang eben nicht bloß das polnische oder schlesische Material einbezieht, sondern gleichgewichtig das ungarische (Bibliographie S. 173–189). Die Diskussion mit der Forschung aus Polen, Ungarn und Deutschland steht auf dem neuesten Stand, wodurch die von Jan Dąbrowski zu Anfang dieses Jh. gelegten Grundfesten einer Erforschung der polnisch-ungarischen Geschichte zumindest partiell ausgebaut werden konnten. Eine Kurzzusammenfassung in deutscher Sprache ist beigelegt.

Thomas Wünsch

Schlesisches Städtebuch, hg. im Institut für vergleichende Städtegeschichte an der Universität Münster von Heinz STOOB und Peter JOHANEK in Verbindung mit der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen Bonn, bearbeitet von Walde-mar GROSCH unter Mitwirkung von Heinz STOOB, Maria Elisabeth GRÜTER und Franz-Joseph POST (Deutsches Städtebuch. Handbuch städtischer Geschichte. Neubearbeitung, Bd. 1: Schlesien) Stuttgart u. a. 1995, Kohlhammer, 490 S., 1 Karte, ISBN 3-17-013789-1, DEM 248. – Das nach der ersten Aufl. (hg. 1939 von Erich Keyser) in neuer Form aufgelegte Schlesische Städtebuch erfaßt mit einem aufwendigen Gliederungsschema von 20 Punkten sämtliche für das städtische Leben wichtigen Bereiche: vom Namen über Lage, Ursprung der Ortschaft und Stadtentstehung (wobei man sich für die Nennung der rechtserheblichen Termini die Quellenangaben gewünscht hätte), die städtebauliche Gestaltung, die Bevölkerung, Sprache, Wirtschaft, Verwaltung, Landesherrschaft, Wehrverfassung (als Tribut an die neuere Geschichte sehr breit behandelt), Wahrzeichen, Münz- und Finanzwesen, das Stadtgebiet, Kirchen (einschließlich Juden), Sozialeinrichtungen, Bildung und Presse bis hin zu den Quellen und Darstellungen zur Stadtgeschichte sowie den Sammlungsorten (Archive, Bibliotheken, Museen etc.). Mit diesem ehrgeizigen Programm werden 174 Städte in alphabetischer Reihe präsentiert (gegenüber 147 der ersten Aufl.). Drucktechnisch geschickt wurden die Ergänzungen der neuen Ausgabe recte gesetzt, das Übernommene kursiv, was die Orientierung über den Altbestand der Forschung erleichtert. Als Stichtag für den territorialen Umfang wurde der 1. 1. 1939 gewählt, was dazu führt, daß Ostoberschlesien, aber auch Österreichisch-Schlesien fehlt. Als historische Einführung steht dem Städtelexikon ein knapper, präziser Überblick von Winfried IRGANG voran (S. XXXIII–XLIV). Die Städteartikel selbst stehen wissenschaftlich auf hohem Niveau, was nicht zuletzt auf substantielle Ergänzungen der jetzigen Bearbeiter zurückzuführen ist. Die allermeisten Punkte erfuhren Erweiterungen, hinzu kommen die wichtigsten neueren Literaturangaben, einschließlich der polnischen Forschung. Entstanden ist somit ein zuverlässiges Kompendium zur Stadtgeschichte Schlesiens, das durch ein ausführlich gegliedertes Quellen- und Literaturverzeichnis am Ende des Bandes (S. 475–490) ergänzt wird. Um so stärker fallen Fragen zur Konzeption des Buches ins Gewicht. Trotz zahlreicher